

Ewigkeitssonntag 2020 AD (Offb 21:1-7)

In den letzten Wochen habe ich ein Buch über C. S. Lewis gelesen. Er ist einer der größten und berühmtesten christlichen Philosophen des 20. Jahrhunderts, auch wenn er größtenteils keine philosophischen Abhandlungen geschrieben hat, sondern gut zu lesende, populäre Bücher. Und dazu hat er auch einige Romane und Erzählungen geschrieben, die für Kinder und Erwachsene gleichermaßen gut geeignet sind. Und in diesem Buch, das ich gelesen habe, bin ich auf ein Zitat aus einem seiner Romane gestoßen, den „Chroniken von Narnia“ – vielleicht hat der ein oder andere diesen Namen schon mal gehört. In dieser Romanreihe fliegen die Hauptpersonen zwischen unterschiedlichen Welten hin und her. Als sich die Bewohner von unterschiedlichen Welten über ihr jeweiliges Zuhause austauschen, sagt eines der Kinder, eine der Hauptpersonen: „In unserer Welt ist ein Stern ein riesiger Ball brennenden Gases.“ Darauf antwortet ein Stern mit folgendem denkwürdigen Satz: „Selbst in Deiner Welt, mein Sohn ist das nicht, was ein Stern ist, sondern lediglich woraus er gemacht ist.“ Ein Stern, darauf will C. S. Lewis hinaus, ist nicht nur ein riesiger Ball brennenden Gases. Natürlich besteht er daraus, aber was ihn ausmacht, ist so viel mehr, als seine Bestandteile. Das Licht, die Wärme, die Schönheit, die ihn ausmachen, sind viel mehr als eine nüchterne Beschreibung seiner Bestandteile. Warum erzähle ich nun das nun heute am Ewigkeitssonntag oder Totensonntag? Ich erzähle es, weil wir, so glaube ich, an diesem Tag besonders ein Gefühl dafür haben können, wie recht C. S. Lewis mit diesem Satz hat. Denn so wie man sagen könnte, dass ein Stern nur ein Ball brennenden Gases ist, so könnte man sagen, dass ein Mensch nur eine Ansammlung aus Wassermolekülen, einigen Metallen und weiteren Elementen ist. In meinem Chemieunterricht damals sagte einmal unser Lehrer, dass ein Mensch, was den Wert des Materiales angeht, aus dem er gemacht ist, ca. 20 DM kostet – nach heutigen Preisen dann vielleicht 30 €.

Aber an diesem Tag, an dem unsere Gedanken und Gefühle, unsere Erinnerung und unser Herz zurückgeht zu den Menschen, die wir durch den Tod verloren haben, da spüren wir ganz genau, dass, auch wenn diese Rechnung physikalisch richtig ist, sie doch dummes Zeug ist. Ein Mensch besteht vielleicht aus Bestandteilen, die nicht viel wert sind, und doch hat jeder Mensch einen unschätzbaren Wert. Denn ein Mensch ist eben mehr als seine Bestandteile, sondern er ist ein geliebtes und unschätzbar kostbares Geschöpf Gottes.

Ja, wenn unsere Gedanken an diesem Tage zurückgehen zu unseren verstorbenen Vätern und Müttern, Großeltern, Geschwistern oder auch Kindern, dann spüren wir den unendlichen Reichtum, den sie für uns bedeutet haben und spüren gleichzeitig, wie bitter es ist, dass wir sie nicht mehr um uns haben, ihr Gesicht nicht mehr sehen können und ihre Stimme nicht mehr hören können.

Wenn schon ein Stern, wenn wir C. S. Lewis folgen, beinahe und etwas übertrieben ausgedrückt, so etwas wie eine Seele hat, um wie viel mehr dann ein Mensch! Und als Christen sagen wir, dass alles, angefangen vom riesigen Stern bis zum kleinen Grashalm, von der großen Sonne bis zum kleinen Käfer, Geschöpfe Gottes sind und darum so einen Wert haben – und eben erst recht auch der Mensch, der als Geschöpf als Ebenbild Gottes geschaffen ist, wie uns die Bibel erzählt.

Und auf eine Weise spüren das sogar viele Menschen, die eigentlich mit dem Glauben nichts anfangen können und sich als Atheisten bezeichnen. Vorletzte Woche las ich in den Kommentaren zu einem Artikel über Sterbehilfe auf der Homepage einer großen deutschen Tageszeitung. Da regte sich jemand, der sich selber als Atheist bezeichnet, darüber auf, dass sich die Kirchen an der Debatte über Sterbehilfe beteiligen. Dabei schrieb er folgenden Satz: „Der Tod bedeutet nichts weiter als den Übertritt aus der Zeit in die Zeitlosigkeit.“ Wenn es keinen Gott gibt und keine Seele, wenn der Mensch also wirklich nicht mehr ist, als seine Bestandteile, dann bedeutet der Tod nicht den Übergang von der

Zeit in die Zeitlosigkeit, sondern das Ende dieses Menschen. Dann löst er sich auf und nichts bleibt von ihm über. Denn was sollte so eine Zeitlosigkeit ohne Gott, ohne Seele, ohne Auferstehung und ewiges Leben überhaupt sein? Wenn man wirklich zu seinen atheistischen Grundsätzen steht, dann müsste man meiner Meinung nach auch dazu stehen, dass mit dem Tod alles aus und vorbei ist und nichts mehr kommen kann.

Aber so sehen es zum Glück nur die wenigsten und, wie man an diesem Leserkommentar sehen kann, noch nicht einmal alle Atheisten, auch wenn das dann ein bisschen unlogisch ist. Aber als Christen stehen wir wirklich auf gutem Glaubensgrund, wenn wir fest darauf vertrauen, dass der Mensch mehr ist als seine Bestandteile, dass er mit Leib und Seele ein Geschöpf Gottes ist und mit Leib und Seele einen ewigen Wert hat.

Und darum passt es, dass wir unserer Verstorbenen mit dieser Wehmut, dieser Sehnsucht und dieser Liebe gedenken. Und als Christen können wir auch noch eine größere Hoffnung haben, als dass die Verstorbenen einfach in eine wie auch immer geartete Zeitlosigkeit übergehen. Wir können die größere Hoffnung haben, dass sie eine glorreiche Zukunft haben im Reich Gottes. Ja, es ist eine Zukunft voller Verheißung, und das hören wir nun aus den Worten aus der Offenbarung des Johannes im vorletzten Kapitel der Bibel. Dort schreibt Johannes von einer Vision über das Reich Gottes, die ihm geschenkt wurde, nun folgendes: *„Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind verschwunden. Und das Meer ist nicht mehr da. Und ich sah die heilige Stadt: das neue Jerusalem. Sie kam von Gott aus dem Himmel herab –für die Hochzeit bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Dann hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: »Sieh doch: Gottes Wohnung bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. Und er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod*

und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen.«

Der auf dem Thron saß, sagte: »Sieh doch: Ich mache alles neu!« Und er fuhr fort: »Schreib alles auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.« Dann sagte er zu mir: »Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer Durst hat, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm von der Quelle, aus der das Wasser des Lebens fließt. Wer den Sieg erringt, wird das alles als Erbe erhalten. Ich werde sein Gott sein und er wird mein Kind sein.« (Offb 21:1-7)

Das ist die Verheißung Gottes: Er, der in Jesus unser menschliches Leben und unser menschliches Sterben geteilt hat, will, dass wir seine göttliche Auferstehung und sein göttliches ewiges Leben teilen. Er, der als Mensch unter uns auf der Erde gelebt hat, will, dass wir bei ihm im Himmel ewig leben; im Himmel, wo es kein Tod und keine Trauer und keinen Schmerz mehr gibt und wo Gott abwischen wird alle Tränen von unseren Augen.

Ja, ein Mensch ist mehr als seine Bestandteile, und ein menschliches Leben mehr als das irdische Leben, weil Gott uns das ewige Leben in seinem Reich verheißen hat. Und in dieses Leben möge er all unsere Verstorbenen in seiner Gnade aufnehmen, möge diese Verheißungen an ihnen wahr machen und auch an uns, wenn die Zeit dazu kommt. Das schenke uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen